

StadtZeit

109

KASSEL
MAGAZIN

... für die Fuldastadt
und die Region.
No. 109 • Jahrgang 19
April/Mai 2022

Back
to
Basic

ABSCHIED NEHMEN
DAS UNFASSBARE AKZEPTIEREN



KULTUR
DOCUMENTA FIFTEEN

INTELLIGENT MOBIL
DIE VERKEHRSWENDE SCHAFFEN



ESSEN & GENIESSEN
AUS DER REGION AUF DEN TISCH

Am Anfang war der Fuß, das Rad kam später

Der Fußgängerüberweg als Sympathieträger für die Verkehrswende



Klimaschutz“, so sagte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier mit machtvoll aufrüttelnden Worten, „Klimaschutz ist eine Überlebensfrage der Menschheit!“ In Zeiten des Klimawandels steht der Verkehrssektor zweifelsfrei in der Pflicht, seinen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Beim Thema „Klimafreundliche Mobilität“ stehen alle Zeichen auf Transformation. Von einem grundlegenden, unausweichlichen Wandel ist die Rede. Der Ansporn zu kreativer Wandlungsfähigkeit ist bei

den Menschen angekommen, der Ruf nach innovativem Erfindergeist unüberhörbar. Alles muss auf den Prüfstand. Vertagen auf später, das geht nicht mehr. Wir leben in einer Zeitenwende. Eile ist geboten. Angesichts der Überlebensfrage der Menschheit und der politisch festgelegten Klimaziele müssen wir unsere gesamte Mobilität neu – und möglichst intelligent – organisieren, aber das sagt sich so leicht. Die Erfahrung lehrt: Die Nerven liegen blank, wenn bequeme Komfortzonen, liebgewonnene Gewohnheiten und zwingende Notwendigkeiten auf den Prüfstand gestellt werden. Die Unsicherheit wächst. Die Sorge ums finanzielle Überleben in Zeiten des Klimawandels zieht weite Kreise. Soziale Verträglichkeit wird angemahnt. Das Gemeinwohl und die Wirtschaft dürfen nicht auf der Strecke bleiben. Politisch Verantwortliche kennen die Brisanz dieser Argumente. Sie betonen die Wahlfreiheit in der individuellen Mobilität, denn nur, wenn sie die unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten der Menschen ernstnehmen, ihre Lebensumstände in Gänze erfassen und in fortschrittliche Planungen einbeziehen, kann die Verkehrswende gelingen.

Das Klima verbessern – in jeder Hinsicht

Wie steht es also um die individuelle Lebenswirklichkeit, die oft mit finanziellen Notlagen, Krankheiten, familiären Fürsorgeverpflichtungen und zwingenden Notwendigkeiten bei der Ausübung von Berufen mit teilweise sehr niedrigen und/oder unregelmäßigen Einkommen einhergeht? Würde eine klimaorientierte Regelung in diesen Fällen verständnisvolle Rücksichtnahme mit praktikablen Ausnahmeregelungen gewähren? Oder anders gefragt: Könnte solidarische Hinwendung zu den Schwächsten helfen, das Klima im übertragenen und im buchstäblichen Wortsinn zu verbessern? Könnte ein ungewöhnliches Herangehen an unausweichlich anstehende Veränderungen langfristig mehr bewirken als das Schwingen der Verzichts- oder Verbotskeule? Gibt es bereits Orte im Straßenverkehr, an denen wir Rücksichtnahme, Verzicht und Solidarität mit den Schwächsten praktizieren und uns gleichzeitig klimafreundlich verhalten?

Der mobile Mensch – in erster Linie ein Fußgänger

Nachdenklich lenken wir den Blick auf unsere Füße. In unseren Füßen und am aufrechten Gang sehen wir das ursprünglichste und klimafreundlichste Fortbewegungsmittel, das es seit Menschengedenken gibt. Füße und Fußverkehr fristeten in Zeiten vorherrschend automobilorientierter Planungspraxis ein eher randständiges Dasein, doch seitdem der Radverkehr das Straßenbild der Städte nachdrücklich zu verändern beginnt, werden die Belange des Fußverkehrs zunehmend ernstgenommen – man begegnet sich buchstäblich auf Augenhöhe. Der Fußverkehr ist eine solidarische Angelegenheit und der Überlebensfrage der Menschheit in jeder Hinsicht dienlich, denn jeder mobile Mensch ist in erster Linie ein Fußgänger. Ob arm oder reich, ob gesund oder krank – alle verfügen über Füße. Ohne Füße keine Fortbewegung. Selbst Rollstuhlfahrende sagen: „Ich gehe heute nach da und dort.“ Unsere Füße betätigen die Kupplung, die Gas- und Bremspedale, sie bringen das Fahrrad, den Roller, das Skateboard und manchmal auch den Rollstuhl ins Laufen, ermöglichen uns den Übergang vom Parkplatz zum Zug, bringen uns ins Flugzeug oder aufs Schiff. Ohne unsere Füße wäre schon kein Fahren auf dem Dreirad oder mit dem Bobbycar möglich, vom Roll- und Schlittschuhfahren ganz zu schweigen. Die Fortbewegung zu Fuß ist auch in unseren Redewendungen fest verankert: Wir wagen den Fortschritt, beschreiten mutig neue Wege, gehen uns gegenseitig auf den Senkel oder befinden uns hin und wieder „unter ferner liefen“.

Die Füße – Wegbereiter einer klimafreundlichen Verkehrswende

Während unser Auto fern von uns in der Garage steht, das Fahrrad gestohlen, der Bus schon abgefahren, die Tram ausgefallen oder der Zug mal wieder verspätet ist, sind unsere Füße stets und ständig bei uns und allseits bereit, selbst wenn der Schuh mal drückt, das Hühnerauge schmerzt oder die Gicht den großen Zeh plagt. Unsere Füße haben in jeder Hinsicht unsere gesteigerte Aufmerksamkeit verdient. Sie helfen uns, die Verkehrswende klimafreundlich auf den Weg zu bringen. Wir sind von Kopf bis Fuß dabei – ein jeder Mensch, wie er kann und will. Mit Blick auf die Bedeutung unserer Füße nehmen wir auf dem Weg zur Verkehrswende eine neue Haltung ein. Wir fühlen uns solidarisch mit jenen, die nur zu Fuß gehen können, weil sie entweder noch jung an Jahren oder schon hochbetagt sind oder aus anderen Gründen ein Leben zu Fuß führen. Wir sehen ganz bewusst auch jene Menschen zu Fuß gehen, die Auto, Motorrad, E-Bike oder -Scooter gerade einmal nicht zur Verfügung haben. Wir versetzen uns in die Lage der Schwachen, erleben selbst das Schwache und halten es als etwas dauerhaft Gegebenes in uns wach.



Der Fußgängerüberweg – Lernort für Rücksichtnahme

Wir gehen zu Fuß durch die Stadt und erkennen Dinge, die wir so zuvor noch nie gesehen haben. Unser Blick beginnt sich zu weiten – und wir entdecken einen Fußgängerüberweg. Wir nähern uns dem Zebrastreifen, er ist wie für uns gemacht. Wir sehen die Autofahrerin von links und den Radfahrer von rechts, hoffen, sie mögen anhalten und uns Vorrang und Schutz beim Überqueren der Straße gewähren. Freundlich nehmen wir Blickkontakt auf, schenken wildfremden Menschen unser Vertrauen. Schwach wie wir sind, wagen wir das Wagnis. Wir gehen los – und es funktioniert: Auf uns wird wahrhaftig Rücksicht genommen. Welch ein Erlebnis! Mit einem „Danke“ auf den Lippen winken wir denen zu, die für uns rücksichtsvoll angehalten haben. Wir halten inne und schauen mit neuem Blick zurück auf den Fußgängerüberweg. Was sehen wir? Einen Lernort für Rücksichtnahme, für vertrauensvolles, verantwortungsvolles Miteinander! Einen Sympathieträger für die Verkehrswende! Ein völkerverbindendes Symbol für den Klimaschutz! Könnte ein anderes Verkehrszeichen uns je derart motivieren, die Verkehrswende in Solidarität mit allen Beteiligten zu verwirklichen?! Nachdenklich schauen wir auf unsere Füße. Eine Klimaschutz-Kampagne mit Herz und Seele – ausgehend vom Fußverkehr – würde sicher schnell Fahrt aufnehmen.

Die Autorin: Doris Gutermuth, Dipl.-Psychologin, Psychoanalytikerin, studierte Kunst bei Karl Oskar Blase, arbeitet als Psychotherapeutin und Künstlerin in Kassel.

